Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jubiläum eines Irrtums

Am 15. April 1951, also vor 25 Jahren, hatten die stimmberechtigten Bürger – stimmberechtigte Bürgerinnen gab es damals noch nicht – über die von der Liberalsozialistischen Partei eingereichte Kaufkraftinitiative abzustimmen. Der Bundesrat hatte sie in sträflicher Weise in Freigeld-Initiative umgetauft. Sie wurde mit 88 486 Ja gegen 622 254 Nein wuchtig verworfen. Sie erlebte also eine grandiose Niederlage. Die offizielle Auffassung, die da verkündet hatte, es handle sich um eine utopische Irrlehre, schwang obenaus und ihre Vertreter glaubten, diese Irrlehre nunmehr endgültig besiegt zu haben. Das hat sich inzwischen als grosser Irrtum erwiesen.

Was verlangte die Initiative? Dies verlangte sie: «Die mit dem Notenmonopol ausgestattete Bank hat die Hauptaufgabe, den Geldumlauf des Landes zum Zwecke der Vollbeschäftigung so zu regeln, dass die Kaufkraft des Schweizer Frankens, beziehungsweise der Lebenskostenindex, fest bleibt. – Der Bund erklärt die Banknoten und andere gleichartige Geldzeichen als gesetzliche Zahlungsmittel.» Diese Forderung also wurde als Irrtum, als unrealistische Utopie verschrien. Festigung des Preisstandes, das war das Ziel. Also die Vermeidung von Inflation und Deflation. Ein Franken sollte ein Franken bleiben, wie man das dem Volke einmal aus bundesrätlichem Munde zugesichert hatte. An jenem denkwürdigen Septembersonntag im Jahre 1936, als man den Wechselkurs des Frankens senkte und damit genau das tat, was die Liberalsozialisten – die Freiwirtschafter, wie die damalige Bezeichnung lautete – jahrelang verlangt hatten. Die wurden damals glänzend gerechtfertigt, aber eben 1951 wieder als Utopisten gebrandmarkt.

Und heute, fünfundzwanzig Jahre später, was sagt man heute? Dies sagt man: «Die älteste konjunkturpolitische Bestimmung der Bundesverfassung findet sich in Art. 39, dem Notenbankartikel. Danach hatte die Nationalbank die Hauptaufgabe, «den Geldumlauf des Landes zu regeln», das heisst, «die Geldversorgung an die vorhandene Gütermenge anzupassen und auf diese Weise sowohl Inflation wie Deflation zu vermeiden.»

Lieber Leser, Sie dürfen dreimal raten, wo das steht. Es steht in der Botschaft des Bundesrates zum Konjunkturartikel vom 12. Februar 1973! Wahrhaftig, was gestern noch verpönt war, ist heute offizielles Glaubensbekenntnis. Und erst noch eines, das man in die Tat umzusetzen versucht. Denn man spricht von der Geldmengenpolitik, die man nun betreiben könne und wolle, nachdem der feste Wechselkurs durch einen flexiblen ersetzt worden sei. Man hat also den Weg zu jener Wechselkurspolitik eingeschlagen, die u. a. auch von den Liberalsozialisten seit Jahren, ja seit Jahrzehnten – auch schon 1951 bei der Kaufkraftinitiative! – vorgeschlagen wurde zur Bekämpfung der importierten Inflation. Erst nach der Freigabe des Wechselkurses konnte man endlich erfolgreich gegen die hausgemachte Inflation angehen.

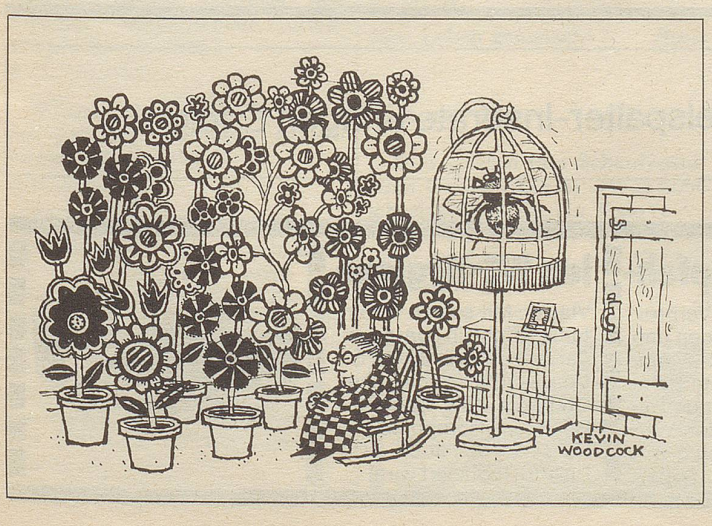
Die Initianten von 1951 sind also auf der ganzen Linie gerechtfertigt worden. Die Unterlegenen von einst sind die Sieger von heute. Man wird freilich in der Hofpresse der Bundesratsparteien keine Jubiläumsartikel über den 15. April 1951 lesen können, denn auch Politiker geben nicht gerne zu, dass sie sich so gründlich geirrt haben. Aber Tatsache bleibt es trotzdem.

Werner Schmid

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Der sehr Arme und der sehr Reiche suchten den Weisen auf. Als die beiden dort gleichzeitig eintrafen, verwünschten sie diesen Zufall, denn sie mochten sich gegenseitig nicht leiden. Beide rümpften sie die Nase über den andern. Sie klagten dann dem Weisen ihre Nöte in ausführlichster Art, hatten aber, als sie enttäuscht abzogen, das Gefühl, dass ihnen nicht die ersehnte Weisheit zuteil geworden war.

Der Weise sprach nachträglich zu seinen Schülern: «Man kann ihnen nicht helfen, weil sie gesperrt sind gegen jede höhere Einsicht. Die beiden wissen nicht, wie ähnlich sie sich sind in ihrem fatalen Ausgeliefertsein an ihre Extreme.»



Konsequenztraining

Die zehnjährige Käthi meint: «Ich wott emol en Auto – dänn mues me kein Wi trinke!» Und da wird immer noch behauptet, es fehle dem zarteren Geschlecht an Logik.

Boris

Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium. Freie Sicht auf See und Berge. Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz. Das ruhige Haus im Zentrum.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430